

dürfte eine Spirale, in der der Kreis „aufgehoben“ ist, besser passen.

Das Buch bestätigt in einer gewissen Weise selbst diese Kritik. Seine verschiedenen Teile sind in weit auseinanderliegenden Zeiten geschrieben. Die ersten stehen am stärksten unter dem Einfluß der Hegelschen Dialektik. Gerade sie enthalten manches, was bedenklich wirkt, später aber seine Korrektur erhält. Diese späteren Untersuchungen, wir meinen vor allem den Abschnitt über die Unterscheidung der Geister, haben sich von der Dialektik freier gemacht. Sie sind nicht nur leichter verständlich, sondern auch dem Gegenstand angemessen und bilden unstreitig den Höhepunkt des Werks. Immerhin hat es die Dialektik, die als heuristische Denkweise ohne Zweifel ihren Wert besitzt, dem Vf. ermöglicht, viele wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen, die im einzeln aufzuzählen nicht die Aufgabe einer Besprechung sein kann.

A. Brunner SJ

Dietz, Matthias: Kleine Philokalie. Belehrungen der Mönchsväter über das Gebet. Eingel. von Igor Smolitsch. (192 S.) Köln 1956, Benziger. Ln. DM 8,60.

Die „Philokalie“ (russisch „Dobrotoljubie“) ist ein klassisches Sammelwerk der ostchristlichen Frömmigkeit, in dem die verschiedensten Vätertexte zusammengetragen sind. Sie wird vielen Lesern von den „Erzählungen eines russischen Pilgers“ her bekannt sein. Hier haben sie nun Gelegenheit, einen schmalen Auszug aus dem mehrbändigen Werk zu lesen. Die Welt des östlichen Mönchtums ist eine altehrwürdige, heilige Welt; aber sie ist uns doch auch wieder sehr fremd, und nicht immer vermag man über diesen Texten die Begeisterung des „russischen Pilgers“ zu begreifen, wobei man freilich in Rechnung stellen mag, daß mancher Reichtum der Auswahl zum Opfer fiel. Unter diesen Umständen sind die dem Büchlein beigegebenen Anmerkungen willkommen, ja mancher Leser wird sie sich ausführlicher wünschen, wie man auch gern Genaueres über das Prinzip der Auswahl erfahren hätte. Das hübsch ausgestattete Büchlein, dem eine Einführung und ein Literaturverzeichnis beigelegt sind, wird alle Freunde der Ostkirche ansprechen.

F. Hillig SJ

Boylan, M. Eugen: Die Kunst des freien inneren Betens. Ins Deutsche übertragen von Abt Albert Ohlmeyer OSB. (144 S.) Köln 1956, Verlag Wort und Werk. Brosch. DM 3,80.

Das Büchlein geht, wie der englische Titel: *Difficulties in mental Prayer* besagt, von den Schwierigkeiten des betrachtenden Betens aus. M. E. Boylan, ein irischer Zisterzienser, glaubt, daß viele dieser Schwierigkeiten vom starren Festhalten an einer

„Methode“ kommen. Er tritt dafür ein, daß sowohl die Theorie der Meditation wie ihre Praxis aufgelockert werden, und hebt die affektive Seite des Gebetes hervor. Zugleich schildert er die Entfaltung des Gebetslebens „nach den Gesetzen der menschlichen Freundschaft“ (127), d. h. er bleibt nicht bei den Fragen der Methode stehen, sondern weist auf unsere Christusverbundenheit aus Taufe und Gnade als der Wurzel hin, aus der das innere Beten organisch hervorwächst. So wird die Schrift, während sie das Beten lehrt, gleichzeitig eine Einführung in das innere Leben. Das schlicht geschriebene Bändchen wendet sich an Ordensleute und Priester; doch wird jeder am betrachtenden Beten Interessierte es mit Nutzen lesen. — Der Rat, bei gewissen Schwierigkeiten von der „Betrachtung“ abzulassen, ist, wie er dasteht, mißverständlich; gemeint ist: man solle dann nicht an der „diskursiven Tätigkeit“ festhalten. Trotz der Schlußbemerkung ist nicht einzusehen, warum im Literatur-Anhang nicht die deutschen Titel der empfohlenen Werke genannt werden.

F. Hillig SJ

Merton, Thomas: Keiner ist eine Insel. Ein Buch der Betrachtung. (248 S.) Köln 1956, Benziger. Ln. DM 11,50.

Thomas Merton ist ein Beweis dafür, daß der religiöse Essay heute noch möglich ist und, wenn er Qualität besitzt, dankbare Leser findet. Merton weiß selbst, daß die Systematik nicht seine Stärke ist. Er überläßt sie andern (247). Aber die Kunst des Essays besteht gerade darin, über Themen zu sprechen, die in die strengen Dispositionen der Handbücher nicht hineinpassen, die aber im Leben sehr wichtig sein können. Im vorliegenden Band sind es Themen wie: die Hoffnung, die reine Gesinnung, Sein und Tun, Aufrichtigkeit. Sie sind lose aneinandergereiht und bilden doch ein Ganzes.

Merton besitzt eine glückliche Art, Altbekanntes neu in den Blick zu bekommen und, ohne auf billige Weise spritzig zu sein, modern zu formulieren. Nicht daß er es dem Leser immer ganz leicht machte, aber es gelingt ihm, echtes Interesse zu wecken. Es lohnt sich, seinen Überlegungen, die erfreulicherweise in kleine Abschnitte untergeteilt sind, nachzuspinnen. Ein Betrachtungsbuch im herkömmlichen Sinn ist es nicht. Geistig regen Menschen im geistlichen und im Weltstand sei es als *lectio spiritualis* empfohlen.

F. Hillig SJ

Karrer, Otto: Das Reich Gottes heute. (368 S.) München 1956, Verlag Ars Sacra. Br. DM 9,60.

Karrers neues Buch ist aus Vorträgen und Gruppenbesprechungen der letzten Jahre hervorgegangen. Die hier gesammelten 17 Aufsätze wenden sich vornehmlich an solche, die eine vertiefte Erkenntnis aus

dem Glauben suchen, an Katholiken, „darüber hinaus aber auch an Christen überhaupt, denen die Bibel als das Zeugnis der Offenbarung Christi gilt“ (S. 5). Die einzelnen Kapitel behandeln dementsprechend — nach zwei zu Beginn stehenden Aufsätzen über die nichtchristlichen Religionen — meist Themen der neutestamentlichen Verkündigung: Fragen der Tradition, das Christus- und Reich-Gottes-Bild des Neuen Testaments, Eschatologie, kirchliches Amt, Amtspriestertum und allgemeines Priestertum, Eucharistie und Meßopfer, Gemeinschaft der Heiligen, das Bild Mariens und schließlich „Trennung und Wiederbegegnung der Konfessionen“.

Der letztgenannte Aufsatz gibt den Schlüssel zum ganzen Buch: Es ist im Blick auf den andersgläubigen Leser geschrieben, in der Sorge um die Einheit der Christen. Diesem Anliegen wäre wohl noch mehr gedient, wenn man nicht nur auf Fehlentwicklungen und Übertreibungen in den katholischen Frömmigkeitsformen hinwies und sie ehrlich zugäbe, sondern für das eigentliche katholische Glaubensgut Verständnis zu wecken suchte, vor allem durch ein lebendiges und von der eigenen Glaubensfreude getragenes Hinführen auf die Grundlagen in Schrift und Tradition. Gerade der Artikel über Maria könnte so viel gewinnen. W. Seibel SJ

Völker- und Staatsrecht

Soder, Josef: Die Vereinten Nationen und die Nichtmitglieder. (283 S.) Bonn 1956, Ludwig Röhrscheid. Brosch. DM 24,—.

Eine Erörterung der Stellung der Nichtmitglieder den Vereinten Nationen gegenüber macht zunächst eine eingehende Untersuchung der Rechtsnatur der VN selbst erforderlich. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß die Charta der VN einen Vertrag „sui generis“ darstellt. „Sie setzt nicht Recht für die Völkergemeinschaft als solche, ruft aber einen Verband ins Leben, der eine wahre Gemeinschaft darstellen sollte und sogar die Tendenz hat, im Bereich seiner Ziele einmal die gesamte Völkergemeinschaft darzustellen“ (S. 24). Mit dieser Definition, der beizupflichten ist, trägt der Verfasser der „Dynamik der völkerrechtlichen Entwicklung“ Rechnung, die die gegenwärtige Lage des Völkerrechts charakterisiert.

Trotzdem scheint es auf den ersten Blick überraschend, wenn der Verfasser es unternimmt, Beziehungen eines Staatenverbandes zu Staaten nachzuweisen, die ihm gar nicht angehören. Diese entspringen aber aus dem Charakter der VN als einer „potenziellen Organisation der Völkergemein-

schaft“, die über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus ihre Ziele, vor allem die Friedenssicherung im Interesse des Gesamtwohls durchführen will. Mit aller Deutlichkeit bringt dies der Abs. 6 des Art. 2 der Charta der VN zum Ausdruck, der lautet: „Die Organisation wird gewährleisten, daß Staaten, die nicht Mitglieder der VN sind, diesen Grundsätzen (sc. zur Erhaltung des Friedens) gemäß handeln, soweit dies zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit nötig ist.“ Ausdrücklich sichert Art. 50 der Charta auch Nichtmitgliedern das Recht zu, sich an den Sicherheitsrat zu wenden, wenn sie von Maßnahmen desselben in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Verfasser ist weiter der Ansicht, daß das im Art. 51 den Mitgliedern zuerkannte Recht der individuellen oder kollektiven Selbstverteidigung auch Nichtmitgliedern zusteht.

Eine recht unerfreuliche Bestimmung gegenüber Nichtmitgliedern enthält der Artikel 107, der alle Aktionen gegen irgendeinen früheren Feindstaat sanktioniert, und zwar ohne Rücksicht auf die Bestimmungen der Charta. Diese Diskriminierung und Rechtloserklärung mag aus der Haß- und Vergeltungsstimmung am Ende des zweiten Weltkriegs verständlich werden. Daß sie heute noch in Kraft ist, ist kein Ruhmesblatt für die VN. „Hier verstößt man gegen den Geist der Charta“, urteilt der Verfasser mit Recht (S. 164).

Der Verfasser weist noch eine ganze Reihe von Fällen nach, in denen Nichtmitgliedern „Begünstigungen oder Belastungen“ aus der Charta der VN erwachsen. Insbesondere können Nichtmitglieder gegebenenfalls an Organe der VN herantreten oder von diesen herangezogen werden. Außerdem können sie mittelbar zu den VN in Beziehungen treten, indem sie Mitglieder einer der „Spezialorganisationen“ der VN werden. Die Bundesrepublik zum Beispiel gehört fast allen dieser zehn Spezialorganisationen an, ohne Mitglied der VN selbst zu sein.

Der Verfasser hat gründlich und erschöpfend nachgewiesen, daß auch Nichtmitglieder Verpflichtungen und Rechte den VN gegenüber haben. Die Klärung dieser Frage muß als verdienstlich bezeichnet werden. Paul Roth

Maturi, Giacomo: Il Problema giuridico della Comunità Internazionale. Studio teologico-morale sulla dichiarazione dei diritti e doveri degli Stati elaborata dagli Organi delle Nazioni Unite. (210 S.) Milano 1956, Dott. A. Giuffrè Editore.

Die wirtschaftlichen und politischen Probleme der einzelnen Staaten drängen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gebieterischer zu Lösungen, die nur auf internationaler